

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Abzugspreis vierteljährlich M. 2.40 einschließlich des "Amts- und Anzeigebblattes" in der Geschäfts-
woche, bei unseren Anzeigen sowie bei allen Geschäfts-
verhandlungen. — Erscheint täglich abends mit
Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den
folgenden Tag.

**Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel,
Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide,
Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.**

Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 15 Pf.
Im Restamteile die Zeile 40 Pf.
Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 40 Pf.
Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags
10 Uhr für größere Tage vorher.
Eine Gewähr für die Aufnahme der Anzeigen
am nächsten oder am vorgeschriebenen Tage
sowie an bestimmter Stelle wird nicht gegeben,
ebenso wenig für die Richtigkeit der durch Fern-
sprecher abgegebenen Anzeigen.

Verl.-Dir.: Amtsblatt.

Verantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: Emil Hannebach in Eibenstock.
65. Jahrgang.

Preisnehmer Nr. 110.

N 100.

Mittwoch, den 1. Mai

1918.

Die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 30. April 1918 — Nr. 612 II B VIII —, betr. Verbot der öffentlichen Versteigerungen des künftigen Ertrags von Obstplantagen usw., wird dahin berichtigt, daß die bisherigen §§ 5 und 6 des Absatzes II als Absatz III bezeichnet werden.

Dresden, am 25. April 1918.

612 a II B VIII

1920

Ministerium des Innern.

Das Königl. Justizministerium hat Herrn Gemeindevorstand Alwin Max Liebold in Sofa bis 30. September 1918 zum

Friedensrichter für Sofa

ernannt. Er ist am 26. April 1918 für dieses Amt in Pflicht genommen worden.

Eibenstock, den 29. April 1918.

Königliches Amtsgericht.

Ausgabe der Lebensmittelkarten

auf die Zeit vom 6. Mai bis 2. Juni 1918

Mittwoch, den 1. Mai 1918

in nachstehender Nummernfolge der an der Ausgabe stelle vorzulegenden Ausweishefte:

vormittags von 7—8 Uhr Vorm.	1—300,
" " 8—9 " "	301—600,
" " 9—10 " "	601—900,
" " 10—11 " "	901—1200,
" " 11—12 " "	1201—1500,
nachmittags " 2—3 " "	1501—1800,
" " 3—4 " "	1801 u. höh. Num.

Vollständigen haben Gastmarken zu verlangen. Voranmeldungen zum Warenbezug: bis Freitag, den 3. Mai 1918, mittags.

Die entsprechenden Voranmeldungen auf den Bezug von Nahrungsmitteln sind in den Käden von Emil Eberlein und Robert Wendler zu bewirken. Einreichung der Voranmeldescheine durch die Händler: bis Sonntag, den 4. Mai 1918, mittags.

Wir fordern Verbraucher und Händler auf, die Frist für die Voranmeldungen und die Ablieferung der Marken pünktlich einzuhalten.

Eibenstock, den 30. April 1918.

Der Stadtrat.

Verkauf von Kriegswurst

Donnerstag, den 2. Mai 1918, von vormittag 8 Uhr ab in den hiesigen Fleischereigeschäften. Die Abgabe geschieht auf Marke B 2 des Ausweisheftes. Auf den Kopf der Bevölkerung werden zunächst 125 g Kriegswurst abgegeben. Soweit noch Vorrat vorhanden, erfolgt von vormittag 11 Uhr ab markenfreie Abgabe der Kriegswurst.

Eibenstock, den 30. April 1918.

Der Stadtrat.

Verkauf von Volksküchenkarten

Mittwoch nachmittags.

Vom Weltkrieg.

Unser Vorrücken im Ypernbogen.

Immer enger wird der Ring, den die deutschen Truppen um das langumkämpfte Ypern ziehen. Nur noch 1500 Meter trennen unsere Spitzen von den Mauern der Stadt, deren Besitz für die Engländer, abgesehen von ihrer militärischen Bedeutung, mehr noch von symbolischer Bedeutung ist. Ueber die jüngsten Fortschritte unserer Soldaten wird noch berichtet:

Berlin, 28. April. Im Ypern-Bogen hat die deutsche Infanterie auch am 28. ihre vorderste Linie an mehreren Stellen vorgeschoben; dabei wurden aufs neue zahlreiche Gefangene eingebracht, mehrere Geschütze sowie erhebliche Munitions- und Runderverräte erbeutet. Nach bisher ziemlich kaltem Wetter ist es auch in Flandern erheblich wärmer geworden. Die Stimmung der Truppen nach den letzten großen Erfolgen ist ausgezeichnet. Es bestätigt sich immer mehr, daß die Feindverluste der letzten Tage vor allem bei den in die englische Front eingeschobenen Franzosen außerordentlich schwer waren. Englische und französische Gefangene gaben ihrer großen Bestürzung über die für unmöglich gehaltene Einnahme des Kemmel-Berges durch die Deutschen offen zu erkennen.

Berlin, 28. April. Die ersten Früchte der Eroberung des Kemmel-Berges beginnen zu reifen. Die Engländer waren gezwungen, einen weiteren Teil des mit unendlichem Blute erkauften Schlachtfeldes des vorjährigen Herbstes preiszugeben. Von südlich Lan-

gemard bis zum Kanal Ypern-Komen stellen die ständig vorrückenden deutschen Patrouillen in den frühen Morgenstunden des 27. April fest, daß der Gegner begann, seine Stellungen zu räumen. Sofort drängte die deutsche Infanterie scharf nach und zwang dadurch den Feind zu heftigen, für ihn sehr verlustreichen Gefechten. St. Julien, Frezenberg, Hilbeck wurden genommen, alles Orte, deren Eroberung vor noch nicht einem halben Jahr in ganz England und der ihm verbündeten Welt als große Siege gefeiert wurden. Die Südwestecke des Allebecker Sees wurde erreicht. Die Deutschen stehen dort nur noch etwa 1300 Meter von der Stadtmauer von Ypern entfernt. Während dieser Verfolgungskämpfe: sich der Generalstabschef einer Division mit 30 Infanteriebataillonen und 1 Husar über den Kanal Ypern-Komen vor, griff eine englische Stellung überreichend an, nahm 120 Engländer gefangen und erbeutete 10 Maschinengewehre. Südlich des Kanals wurden einige Maschinengewehrstellungen ausgenommen. Im Vorgebirge des Kemmel-Rassins erneuerte der Feind seine Angriffe nicht. Nördlich Tranvaeter ließ ein bayerisches Regiment nach Abwehr eines feindlichen Angriffes dem weichen Gegner aus eigenem Antrieb nach und nahm im schneidigen Nachtangriff das Dorf Loser und das sehr verteidigte Hospiz östlich des Ortes. Das benachbarte thüringische Bataillon schloß sich selbständig diesem Angriff an und warf den Feind von den Höhen südlich Loser hinunter. Die beiderseitigen Artillerien waren sehr tätig. Auch der südliche Teil der belgischen Front wurde von den Deutschen unter starkem Wirkungseffekt genommen.

Die Misserfolge der letzten Zeit haben auch zu

einem gespannten Verhältnis unter den Verbündeten geführt:

Berlin, 29. April. Der Kriegsberichterstatter Karl Rohner schreibt im „Berliner Lokal-Anzeiger“ vom 29. über die Gefangenen vom Kemmel-Berg: Die Stimmung der Gefangenen ist recht gedrückt. Dazu schreiben die beiden verbündeten Völker einander gegenseitig die Schuld an dem Misserfolg zu. Die Franzosen beklagen sich darüber, daß sie wegen Besagens der Engländer in Flandern kämpfen müßten und zeigen wenig Reue, ihr Bestes an Kraft in Flandern herzugeben. Hier ist, nach ihrer mehrwürdigen Auffassung, englischer Kriegsschauplatz und wenn die Engländer ihn nicht hätten „kontern“, die Franzosen, danken für die Ehre. In der Gefangenschaft zeigt sich sofort die Bestimmung, die zwischen den Ententebrüdern herrscht, aufs deutlichste. Englische und französische Offiziere grüßen einander nicht. Die Mannschaften mußten zur Vermeidung von Schwierigkeiten getrennt untergebracht werden.

Von Calais wird über einen neuen Luftangriff berichtet:

Genf, 29. April. In der Nacht auf vergangenen Sonntag wurde Calais neuzurück durch ein deutsches Geschwader bombardiert. Der angerichtete Sachschaden ist erheblich.

Der österreichisch-ungarische Generalstab teilt mit:

Wien, 29. April. Amtlich wird verkündet: In den venetianischen Bergen stellte sich ein Artilleriekampf.

Der Chef des Generalstabes.

Der Kleinhandelspreis für Kartoffeln

beträgt hier selbst vom 1. Mai 1918 an 11 Pf. für das Pfund.

Eibenstock, den 30. April 1918.

Der Stadtrat.

Annahme von Strickarbeiten

Donnerstag, den 2. Mai 1918 T-Z,
Freitag, " 3. " " A-G,
Sonntag, " 4. " " H, I, K,
Montag, " 6. " " L-R,
Dienstag, " 7. " " S.

je vormittag von 9—11 Uhr und nachmittag von 2—5 Uhr.

Eibenstock, den 30. April 1918.

Der Stadtrat.

Sämtliche Hinderfüße aus hiesigen Schlachtungen sind nach einer Verordnung des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Öle und Fette an die Firma Louis Kühn in Leipzig-Eythra abzuliefern.

Die fragliche Anordnung des Kriegshilfsausschusses ist am Rathause angeschlagen. Eibenstock, den 30. April 1918.

Der Stadtrat.

Unter dem Pferdebestande des Gutsbesizers Gustav Becher hier, Adlerfelsenweg 4, ist die

Räude

amtlich festgestellt worden.

Eibenstock, den 29. April 1918.

Der Stadtrat.

Die für den Stadtbezirk aufgestellte Geberolle der Landwirtschaftlichen Berufsvereinsgenossenschaft auf das Jahr 1917 liegt vom 1. Mai 1918 ab 2 Wochen lang zur Einsicht der Beteiligten in unserer Volkzeitregistratur aus.

Innerhalb weiteren 2 Wochen nach Ablauf der Frist kann der Unternehmer gegen die Beitragsberechnung bei dem Genossenschaftsvorstande Dresden-N., Wienerplatz 1, Widerspruch erheben. Er bleibt aber zur vorläufigen Zahlung verpflichtet.

Für jeden land- und forstwirtschaftlichen Betrieb ist mindestens 1 Mark Beitrag zu entrichten.

Der Beitrag ist zur Vermeidung der Zwangsbeitreibung bis zum 15. Mai 1918 an den mit der Erhebung beauftragten Beamten oder an Ratsstelle — Volkzeitregistratur — abzuführen.

Eibenstock, den 29. April 1918.

Der Stadtrat.

Das Betreten der Feldgrundstücke und der Wiesen ist nach den Bestimmungen des Feld- und Forststrafgesetzes verboten und wird streng bestraft. Ich bringe dieses Verbot hiermit in Erinnerung und warne besonders im Hinblick auf den Walpurgisabend, an welchem einer alten Sitte gemäß Höhenfeuer angebrannt werden, vor dem Betreten der Felder, Wiesen und Anpflanzungen.

Die Eltern wollen ihre Kinder entsprechend warnen, weil sie für Schäden, die ihre Kinder anrichten, verantwortlich sind und haftbar gemacht werden.

Schönheide, am 29. April 1918.

Der Gemeindevorstand.

Ueber Vorgänge vom Kriegsschauplatz zur See

Neben einige ergänzende Mitteilungen vor:

London, 29. April. Reutermeldung. Die Admiralität teilt folgende Verluste bei den Operationen an der belgischen Küste vom 23. April mit: Von den Offizieren sind 16 getötet, 3 an ihren Wunden gestorben, 2 werden vermisst und 29 wurden verwundet; von den Mannschaften wurden 144 getötet, 25 sind ihren Verletzungen erlegen, 14 werden vermisst und 355 wurden verwundet.

Berlin, 29. April. Gegenüber der englischen Meldung, wonach die Verluste an Toten, Verwundeten und Gefangenen in dem Vorstoß gegen Zeebrugge 588 Mann betragen, kann mitgeteilt werden, daß die Verluste auf deutscher Seite auch nicht annähernd an diese Zahl heranreichen. Sie sind vielmehr im Vergleich zu den englischen Verlusten verhältnismäßig gering.

Madrid, 29. April. Der von einem U-Boot angegriffene, aber nach Palamos entkommene französische Transatlantiker „Provence“ ist im Hafen von Palamos gesunken.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Der Kaiser über den Erfolg der 8. Kriegsanleihe. Seine Majestät der Kaiser hat an den Reichskanzler folgenden Erlass gerichtet:

Der Verwaltungsbericht der Reichsbank für 1917, den der Staatssekretär des Reichswirtschaftsamtes mit eingehendem Bericht vorgelegt hat, gibt mir ein Bild von der glänzenden Befähigung unseres Weltmarktes und von der Widerstandskraft unseres wirtschaftlichen Lebens, das mich mit stolzer Freude erfüllt, und für das ich allen Beteiligten meine warme Anerkennung aussprechen möchte. Gewiß danken wir diese einzigartigen Erfolge in erster Linie den Siegen, die Gottes Gnade unseren Führern und Kämpfern in Meer und Flotte geschenkt hat. Sie begründen das starke Vertrauen auf die unüberwindliche Kraft und Zukunft des Vaterlandes, das, wie der großartige Erfolg der 8. Kriegsanleihe beweist, alle Glieder des Volkes erfüllt. Daneben ist es aber die hervorragende Politik unserer Reichsbank, die im Verein mit der Leistungsfähigkeit und vaterländischen Gesinnung der beteiligten Kreise der Ausbringung der Kriegskosten einen unerschütterlichen Rückhalt gegeben hat. Es ist mir eine Freude, dies gerade vom Schlachtfeld und unter dem Eindruck unaufhaltbaren Vordringens zum Ausdruck zu bringen. Wir segnen militärisch und wirtschaftlich und gehen einer gewiß nicht leichten, aber starken Zukunft entgegen.

Großes Hauptquartier, 24. April 1918.

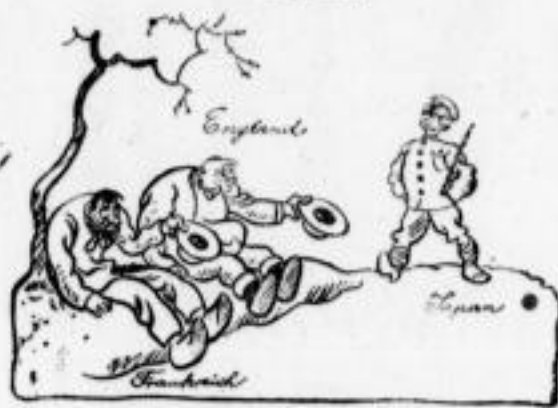
(ges.) Wilhelm, I. R.

Neugestaltung des Auswärtigen Amtes. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes hat angeordnet, daß die vor einiger Zeit von ihm eingesetzte Kommission für die Neugestaltung des Auswärtigen Amtes demnächst mit Sachverständigen aus den Berufskreisen in Verbindung treten soll, die an der Lösung der der Kommission überwiesenen Aufgaben interessiert sind. Die bisherigen Beratungen der Kommission haben sich unter dem Vorsitz des Staatssekretärs nur im amtlichen Rahmen vollzogen, sie haben sich indessen von vornherein nicht nur mit dem umfassenden Aus- und Umbau des Auswärtigen Amtes selbst, sondern auch mit einer starken, grundlegenden Neuordnung des diplomatischen und konsularischen Dienstes beschäftigt. Die geplante Heranziehung weiterer Kreise soll diesen Gelegenheiten bieten, ihre mannigfaltigen Erfahrungen auf dem großen Gebiete der deutschen Auslandsinteressen in den Dienst der Sache zu stellen und ihren Vorschlägen Geltung zu verschaffen. Während der Abwesenheit des Staatssekretärs von Berlin wird die vorbereitende Arbeit der Kommission von dem Unterstaatssekretär Freiherrn von dem Busche geleitet.

Die deutsch-holländischen und die deutsch-schweizerischen Verhandlungen. Zu den deutsch-holländischen Verhandlungen kann mitgeteilt werden, daß zur Zeit mehr Aussicht besteht, aber die größten Schwierigkeiten hinwegzukommen, wie es bisher den Anschein hatte. Es besteht durchaus die Aussicht auf eine gütliche Einigung, und es ist nicht ausgeschlossen, daß schon in den nächsten Tagen die Verhandlungen zu einem günstigen Abschluß gelangen. Die schweizerischen Verhandlungen über das Kohlenabkommen dagegen scheinen sich länger hinzuziehen, als ursprünglich erwartet wurde. Dagegen sind für die Verjorgung der Schweiz mit amerikanischem Getreide bereits am 24. April unsererseits die erforderlichen Befehle erteilt worden. Die Einhaltung dieser unserer Verpflichtungen aber ist von dem Abschluß des Wirtschaftsabkommens in Bern abhängig.

Unsere künftige Fleischversorgung. Bei den Erörterungen über die Ernährungsfragen im preussischen Abgeordnetenhaus hat der Staatskommissar für Volksernährung darauf hingewiesen, daß infolge der Futtermittel unser Viehbestand kaum noch den Anforderungen der Fleischversorgung im jetzigen Umfang gewachsen sei. Allerdings hätten wir aus den besetzten Gebieten Vieh erhalten. Nach diesen Erklärungen wird man damit zu rechnen haben, daß voraussichtlich im Beginn des nächsten Erntejahres eine Herabsetzung der Fleischration zu erwarten ist. Gegenwärtig kann eine Verminderung der Fleischration nicht in Betracht kommen, da ein Ersatz durch

Albion



Am Bettelstapel!

Erhöhung der Brottraktion infolge der ungünstigen vorjährigen Getreideernte nicht möglich ist. Wir werden zufrieden sein müssen, wenn die Einfuhr aus der Ukraine uns die Beibehaltung der gegenwärtigen Brottraktion gestattet. Die Schlächtungen werden also bis zum August in dem bisherigen Umfang fortgesetzt werden müssen.

Ukraine.

Das Wirtschaftsabkommen zwischen den Mittelmächten und der Ukraine abgeschlossen. Die deutsche Delegation in Kiew, die die Verhandlungen mit der ukrainischen Volksrepublik über den beiderseitigen Warenaustausch zu führen hatte, hat ihre Arbeiten geschlossen, nachdem am 23. April das Wirtschaftsabkommen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn einerseits und der ukrainischen Volksrepublik andererseits unterzeichnet worden ist. Der Vertrag besteht aus einer Reihe von Einzelabkommen und Vereinbarungen, die für Deutschland und Oesterreich-Ungarn abgeschlossen worden sind. Das wichtigste Abkommen ist das über die Lieferung von Getreide, Hülsenfrüchten, Futtermitteln und Sämereien. Wegen dieser Bezüge wurde zunächst eine Vereinbarung über die Organisation der Ausbringung in der Ukraine und sodann ein Vertrag über die Lieferungen abgeschlossen. Die Ausbringung erfolgt durch eine Organisation, die unter dem Namen „Staatsgetreidebureau“ bereits ins Leben getreten ist und aus Angehörigen der landwirtschaftlichen Böden, aus Pächtern und Besitzern von Mühlen, sowie aus landwirtschaftlichen Genossenschaften besteht. Von den übrigen Abkommen sind hervorzuheben diejenigen über Lieferung von Eisen, Schlachtvieh und Eisenerzen. Für den Bezug von Kartoffeln, Gemüse, Trockengemüse, Sauerkraut und Zwiebeln wurde den Mittelmächten der freie Einkauf zugelassen.

Portugal.

Sidonio Paes, Präsident von Portugal. Sidonio Paes wurde am Sonntag in allgemeiner direkter Abstimmung zum Präsidenten der Republik gewählt.

Antienглиsche Bewegung in Portugal. „Humanität“ weist in einem Bericht auf die antienглиsche Bewegung in Portugal hin. Armee und Marine sind desorganisiert, allgemein herrscht Kriegsmüdigkeit. „Commercio do Porto“ erklärt die Regierung, die Portugal für England am Kriege teilnehmen ließ, für verbrecherisch. Das Blatt „Odia“ stimmt dem Verlangen, den Artikel des „Commercio“ öffentlich anzuschlagen, zu. „Monarquia“ hofft auf den baldigen Zusammenbruch dieses neuen Carthagos. Das französische Sozialistenblatt hebt besonders hervor, daß die angeführten portugiesischen Blätter als Regierungsorgane gelten.

Deutsche und sächsische Nachrichten.

Eisenstock, 27. April. Der Gefreite Ernst Unger, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl. und der Friedrich-August-Medaille in Silber, erhielt jetzt noch das Eiserne Kreuz 1. Klasse. Benannt ist der Sohn des Schiffenstüfers Herrn Ernst Unger hier. — Dem Grenadier Georg Bed wurde für Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen, selbiger ist bereits Inhaber der Friedrich-August-Medaille.

Schönheide, 29. April. Der Unteroffizier Richard Klug wurde zum Sergeanten befördert. — Der Gefreite Max Röber erhielt die Friedrich-August-Medaille in Silber und als Belohnung 100 Mark.

Stützengrün, 29. April. Nach 1/2-jähriger russischer Gefangenschaft in der Ukraine traf der Schuhmachermeister Ernst Georgi zu ihrer großen Freude wieder bei seiner Familie ein, wo er einen achtwöchigen Urlaub verleben darf.

Blauenthal, 29. April. Der 20-jährige Geschworfener Emil Edwin Krauß und dessen 16-jähriger Bruder, der Geschworfener Emil Max Krauß, wurden wegen zweier, im Juli v. J. bei ihrem Arbeitgeber, dem Kommerzienrat Lohle unter erswerenden Umständen begangener Kartoffelbstahlfälle und zwar Edwin Krauß zu 3 Monaten 2 Wochen und Max Krauß zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt, während die Mutter, die 48 Jahre alte Fabrikarbeitsfrau Krauß, die die Kartoffeln im Haushalte verwendet hatte, 2 Monate Gefängnis erhielt.

Dresden, 29. April. Das Präsidium und die Bezirksvertreter des sächsischen Militärvereins wählten den General-Obersten D'Elia an Stelle des verstorbenen Wirtl. Geh. Kriegsrates Feine zum Präsidenten.

Coswig, 29. April. Hier sind sechs Pocken-erkrankungen angezeigt worden, wovon zwei im Krankenhaus zum Tode geführt haben. Seit dem 20. April ist ein weiterer Erkrankungsfall bez. Todesfall nicht

eingetreten. Die Erkrankungen sollen durch eine aus dem Felde geschickte Feldpläne eingeschleppt worden sein.

Bauken, 28. April. Ein heftiges Unwetter hat heute Sonntag nachmittag die südlich von Bauken gelegene Gegend heimgesucht. Ein zwischen 5 und 6 Uhr auftretendes Gewitter brachte starken Schloßfall. In Wehrsdorf schlug der Blitz in das Wohnhaus des Zimmermanns Thomas und scherte das gesamte Grundstück vollständig ein. Bei den Rettungsarbeiten wurde der Gastwirt und Fleischereibesitzer Pallmer vom Schlag gerührt und war sofort tot. In Sohland a. d. Spree schlug der Blitz in das Grundstück des Schlossermeisters Lehmann ein, jedoch ohne zu zünden.

Grimma, 28. April. In der hiesigen Chemischen Fabrik brach gestern vormittag Feuer aus, das sich bei den massenhaft vorhandenen leicht entzündlichen Stoffen sehr schnell ausbreitete. Trotz rascher Hilfe durch Militär und Feuerwehr ist die Hälfte des Gebäudes mit dem Laboratorium und einigen Maschinen zerstört worden. Ein Teil der Rohstoffe und der fertigen Waren konnte in Sicherheit gebracht werden. Der Betrieb der Fabrik, die gut beschäftigt ist, kann aufrechterhalten werden, da die Zellstoffextraktionsabteilung und die Destillationsanlage nicht mit betroffen worden sind. Der Schaden ist recht erheblich.

Zwickau, 29. April. In das hiesige Kriegsgefangenenlager sind neuerdings auch 500 kriegsgefangene Engländer gekommen. Außer Amerikanern und Portugiesen sind nun alle feindlichen Nationalitäten hier vertreten.

Verteilung von Justizanliegen an Kriegsbeschädigte. Zur Förderung der Raminenzucht beabsichtigt die Kriegs-Ges.-Aktiengesellschaft einen ansehnlichen Betrag bereitzustellen. Als erste Maßnahme ist die Verteilung von Justizfällen an Kriegsbeschädigte in Aussicht genommen. Die hierzu erforderlichen Mittel sind bereits bewilligt worden, so daß die Verteilung, die mit Hilfe der Landwirtschaftskammern durchgeführt werden soll, in kürzester Zeit beginnen kann. Ueber die weiteren Maßnahmen, für die ein außerordentlich hoher Betrag in Aussicht genommen ist, schweben zur Zeit noch Verhandlungen.

Internationaler Luftverkehr. Für den Anschluß Deutschlands und insbesondere auch Sachsens an den internationalen Luftverkehr sind die Vorbereitungen im Gange. Oberleutnant Paul Greß, ein ehemaliger deutscher Flugzeugführer, hat die Gründungsarbeiten zunächst in Oesterreich-Ungarn und dann in Deutschland mit Erfolg geleitet und die Deutsche Bank, sowie die Hamburg-Amerika-Linie für diese Angelegenheit interessiert. Auch bei der bayerischen und sächsischen Staatsregierung sind bereits Verhandlungen angeknüpft worden. In Bayern haben zahlreiche Städte ihre Teilnahme zugesagt, und in Sachsen haben Dresden Leipzig und Chemnitz ihre Beteiligung ebenfalls in Aussicht gestellt. In gleicher Weise sind bereits mit der sächsischen Industrie Verbindungen angeknüpft worden. Die Gründung einer Abteilung Sachsen der Internationalen Luftverkehrs-Aktiengesellschaft für Post-, Paket- und Güterbeförderung, sowie des Aero-Club für Personenbeförderung auf dem Luftwege dürfte Mitte Mai erfolgen.

M. I. Gefangenensfragen. Der nach dem Abschluß der Friedensverträge mit unseren östlichen Gegnern bevorstehende Gefangenenaustausch kann, wie bereits kürzlich hervorgehoben worden ist, nicht zur sofortigen Rückkehr aller in Betracht kommenden deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen führen, da dem die weiten Entfernungen der Gefangenenslager und Verschiebungspunkte in Rußland sowie die durch den Krieg und die inneren Unruhen auf das äußerste gestörten Verkehrsverhältnisse entgegenstehen. Umgekehrt wird natürlich schon wegen der weit aus größeren Zahl der in unseren Händen befindlichen Gefangenen und wegen der Inanspruchnahme der deutschen Verkehrsmittel durch den noch fortbestehenden Kriegszustand mit unseren westlichen Gegnern der Abtransport dieser Gefangenen nur äußerst langsam vor sich gehen können und sich auf eine geraume Zeit ausdehnen. Sie werden sich hiermit ebenso abzufinden haben wie unsere Gefangenen, vor denen sie den Vorteil voraus haben, in gesicherten Verhältnissen den Zeitpunkt abzuwarten, zu dem auch ihnen, falls sie nicht in Deutschland zu bleiben vorziehen, die Möglichkeit der Heimreise geboten ist.

17. Ziehung der 5. Klasse 172. A. S. Landeslotterie, gezogen am 29. April 1918.

3000 M. auf Nr. 687 7024 10116 11900 18071 24903 27810
89863 85814 87219 89861 41584 45597 47698 55829 57577 59324
64208 70047 70671 80145 97102 97283 98410 100896 102912 105548
2000 M. auf Nr. 6451 7695 10082 10878 26551 88823 85128 45582
46601 58578 58587 57520 68785 73729 74108 78748 79685 79282
79717 88571 90824 98887 99958 103001 108567 105664 106416
1000 M. auf Nr. 11548 12032 18186 17286 19888 21290 22318
28578 29081 29807 32519 32961 87240 88858 41077 41678 48108
46388 46445 46712 49285 50422 59689 60742 61561 64008 68452
74856 82970 83285 84690 87877 89425 89178 90686 90947 94226
96802 100882 108046 104647 104671 105108 108112 109181.

Weltkriegs-Erinnerungen.

1. Mai 1917. (Artilleriekampf im Westen. — Russische Angriffe im Osten.) Nachdem englische Vorstöße bei Lens, Monchy und Fontaine gescheitert waren, setzte auf der Front bei Arras der Artilleriekampf erneut ein. Die Franzosen rafften sich nur an einigen Stellen zu Angriffen auf, doch entbrannte der Feuerkampf auf der ganzen Front wieder. Ein starker Vorstoß am Chemin-des-Dames-Rücken wurde im Nachkampf abgeschlagen. — Im Osten lebte nach langer Zeit die russische Feuerartillerie wieder auf; im Grenzgebirge der Moldau griffen russische Bataillone an, wurden aber verlustreich abgewiesen.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 26. April. Die Zweite Kammer erledigte zunächst mehrere Eisenbahn-Angelegenheiten, darunter die Erweiterung des Bahnhofes Böbau betr. Weiter steht zur Beratung die Petition des Kanalvereins zu Leipzig und die Anschließpetition des Rates der Stadt Leipzig, betr. die Erbauung eines Leipzig-Saale-Kanals. — Finanzminister v. Seydewitz erklärt dazu: Die Regierung stehe dem Wunsche auf Anschluß Leipzigs an das deutsche Wasserstraßennetz durch einen von der Elster nach der Saale führenden Kanal wohlwollend gegenüber. Nach Beendigung des Krieges werde sofort mit den Vorarbeiten begonnen werden. — Für die Herstellung einer schmalfpurigen Nebenbahn von Klingenberg-Colmnitz nach Oberditmannsdorf werden ohne Aussprache 1 050 000 Mark als Ergänzungsforderung bewilligt. — Endlich gelangt zur Schlußberatung der Antrag Dr. Seyfert und Gen. auf Einsetzung eines Bundesauschusses zur Prüfung des gesamten öffentlichen Erziehungs- und Bildungswesens. — Die Deputationsanträge hierzu werden einstimmig angenommen.

Aus Deutschlands schwerster Kriegsnot.

D. E. K. Man hört heute manchmal die Frage, ob nicht eigentlich das deutsche Volk schon bisher im jetzigen Kriege schwerer heimgesucht worden sei und Schwereres zu tragen gehabt habe als im Dreißigjährigen Kriege. In gewissem Sinne mag das zutreffen. Die Zahl der Opfer dieses Krieges ist höher als im Dreißigjährigen Kriege; höher, viel höher als in jedem Kriege der Vergangenheit. Man vergegenwärtige sich nur, welche Riesenheere heute kämpfen, während im Dreißigjährigen Kriege die entscheidendsten Schlachten von 20-30 000 Mann auf jeder Seite geschlagen wurden! Und das waren geworbene Söldnerheere, meist aus Fremden bestehend: Kroaten, Wallonen, Romanen, sogar Kosaken; aus dem eigenen Volk Schwarz nur die verlorenen Söhne zum Kalbsfell. Heute steht die Blüte des Volkes zu ungezählten Hunderttausenden in den kämpfenden Heeren, und mancher tote Krieger bedeutet einen unersehbaren Verlust für Kunst und Wissenschaft, für Kirche und Schule. Ferner muß eingeräumt werden, daß damals doch nicht alle Teile Deutschlands gleichmäßig gelitten haben. Manche Gebiete kamen recht gelinde davon, so z. B. die niederdeutschen Handelsstädte. Aber auch die übrigen großen Städte, Augsburg, Nürnberg, Straßburg, Leipzig usw. profitierten geradezu durch den Krieg, durch ihren Handel, ihre Waffenfabrikation. Und überdies fand die damalige Notzeit ein weniger „sensitives“ Geschlecht. Die Menschheit hatte noch ein einfacheres Seelenleben. Man nahm gegebene Größen, wie es schwere Schicksalschläge sind, ruhiger hin, man war schlichter und einfacher im Tragen und Ertragen, man zergrübelte sich den Kopf und zermürbte sich das Herz weniger, als es in unseren „komplizierten“ Zeiten der Fall ist.

Im jetzigen Kriege ist die Last allgemeiner, gleichförmiger und gleichmäßiger auf unser ganzes Volk verteilt. Nicht nur infolge der allgemeinen Wehrpflicht, nein auch infolge der allgemeinen Brotlücke. Dabei darf aber nicht vergessen werden, daß auch die Tragkraft des deutschen Volkes eine ganz andere geworden ist, als sie vor dreihundert Jahren war. Die Verkehrsmittel, die technischen Hilfsmittel haben uns instandgesetzt, jeder Not irgendwie zu begegnen. Das Allergrößte: Plünderung, Mord und Raub und Brand, hat nur einige wenige abgelegene Grenzstriche getroffen. Der Hunger hat uns in der Gestalt der knappen Ernährung alle getroffen, aber Hungersnot und Hungersnot blieb uns unbekannt. Und der letzte der apokalyptischen Reiter, Pestilenz und Seuche, blieb durch die fortgeschrittenen hygienischen Wissenschaft von unseren Grenzen ausgespart.

Wie anders im Dreißigjährigen Kriege! Das z. B. Magdeburg erduldet, ist hundertfach beschrieben und geschildert. In Augsburg waren an 60 000 der Bewohner zugrunde gegangen, 2200 Wohnungen standen leer. In dem vorher blühenden Wiesbaden waren Straßen und Marktplatz mit Hecken und Sträuchern überwachsen. In Berlin lagen nach dem Krieg 200 Häuser in Asche, von 24 000 Einwohnern waren 6000 übrig geblieben. Aber wie hat erst das Dorf, das flache Land gelitten! In der Grafschaft Henneberg, die der Krieg erst in seiner zweiten Hälfte traf, waren im Jahre 1649 75% der Dörfer und 66% der Wohnungen vernichtet. Die Mark Brandenburg war zur Einöde geworden, in der man meilenweit reisen konnte, ohne einen Menschen oder ein Stück Vieh anzutreffen. In der fruchtbaren Rheinpfalz, dem Garten Deutschlands, wuchs nach dem Krieg nur Dorngeißel auf den Aedern, die Weinberge lagen wüst. In Württemberg waren 8 Städte, 45 Dörfer, 65 Kirchen, 158 Pfarr- und Schulhäuser und 36 000 Wohngebäude abgebrannt und in nur 7 Jahren 345 000 Menschen zugrunde gegangen. Eine noch unvollständige, in Wien zusammengestellte „Liste“ berechnet 1976 abgebrannte Schlösser, 1629 Städte und 18310 Dörfer und Wälder! Von den unerhörten Plünderungen und Mißhandlungen, die eine entmenschte Soldateska über die unglückliche Bevölkerung, Mann und Weib und Kind verhängte, schweigt man am besten. Was ein Augenzeuge dieser Leiden, Gemwelschauen, in dem berühmten ältesten deutschen Roman „Der abenteuerliche Simplicissimus“ erzählt, läßt uns heute noch die Haut schauern. Wir müssen im jetzigen Kriege (übrigens weiß Österreich und Gallien auch ähnliches zu berichten) an die Vorgänge in dem Rußland der allerjüngsten Zeit, an die Greuelthaten der Revolutionäre in Finnland, Estland und Livland denken, um einigermaßen einen Vergleich zu gewinnen.

Dem großen Bauernmord folgte selbstverständlich, da niemand mehr den Acker bestellen konnte, die Hungersnot; und hinter dem bleichen Gespenst des Hungers schritt die Pest und eroberte ihre Knochenhand. Das Leichentuch ward über Deutschland ausgebreitet, Armut und Elend waren

das Teil der Ueberlebenden. Wenn wir Heutigen uns dadurch interessant machen wollen, daß wir behaupten, wir erdulden dasselbe oder gar noch Schwereres wie unsere Ahnen vor 300 Jahren, so verständigern wir uns an dem gnädigen Gott, der uns vor viel Uebel treulich bewahret und uns viel Kraft zum Tragen und zum Siegen gegeben hat.

Aus der lesenswerten Schrift von Hochstetter „Evangelische Heiligkeit in schwerster Kriegsnot“. Volksschrift zum großen Krieg. 184. (Verlag des Evang. Bundes, Berlin W 85.)

Heimat!

Oberbayerischer Gebirgs-Roman von Luise Cammerer.

22. Fortsetzung.

Musik und Tanz verstummt. Sie eng umschlungen haltend, schauten die jungen Mädchen in die wandernde Leuchte, die die Riesenhäupter der Berge mit einer Gloriosa umsäumte, und manche ernste Schicksalsfrage ging durch die jungen Herzen.

Hellen, freudigen Blickes genosß Holzner die Johannisnacht, die friedvolle Schönheit seiner Heimat, die ihm Herz und Sinne weckte.

Da fühlte er einen leichten Druck auf seinem Arm; aufblickend schaute er in Franzis trübseligen Augen, die ihmig und bittend auf ihn gerichtet waren.

„Hast ein Anliegen an mich?“ fragte er freundlich.

„Eine rechte Bitte hatt' ich an den Bauern. Fragen möcht ich, ob er mir keinen Dienst in seinem Hof geben könnte? Im Stall und auf dem Feld will ich schaffen, tagaus, tagein, die härteste Arbeit tun, nur um aus dem Haus hier fortzukommen!“

„Hast es schon genug, die Kellerei? Sind dir die Bindenwirtsleute zu streng?“ fragte er kurz.

„Neber die Herrschaft hab ich keine Klage, das sind rechtliche Leute, aber ich will einen Dienst, wo ich brav und ehrbar bleiben kann und meinen Rest habe! Hier ist es gerade, wie wenn man gar kein rechter Mensch — wie wenn man ein Hund wäre, der kein Heim und keinen Herrn hat!“ Ihre Tränen strömten über ihre Wangen herab.

„So, und an unsern Herrgott und an dein Mutterl denkst du nit?“ fragte Holzner. „Das Leben ist nirgends leicht, ob du da oder dort schaffst, und wenn du in meinem Dienst stehst, wirst du auch etwas zu klagen finden, in einem großen Zeug trifft man gar unterschiedliche Leute! Und einen, den die Arbeit nit freut, freut auch das Leben nit, dem ist nit zu helfen! Ueberleg' dir's, bevor du deinen Dienst veränderst und mit der Bauernarbeit anfängst, denn wer auf die eine Weise nit gut tut, der wird sich in einer andern Stell' auch nit wohl fühlen!“

Ihre Tränen versiegt. Mit heißem Blick hielt sie ihm ihre hartgearbeiteten, schwieligen Hände unter die Augen.

„Da schau her, Bauer, ob ich nit arbeiten mag?“ verteidigte sie sich gekränkt. „Ich laß mir nichts zu schulden kommen, wenn du aber für alle Plage nur schlechte Reden hörst, und so ein schlechter Bursch, der das Hausrecht hat, dich vernebelt, wo es nur angeht, nur weil man brav und ehrbar bleiben will, dann ist kein Bleiben mehr, nachher muß man das Haus verlassen! Freilich, wenn der Bauer mir kein Vertrauen schenkt, so muß ichs halt anderswo probieren.“

Ihre Worte erstarben in einem leisen, gequälten Aufschluchzen.

„So schimm wars nit gemeint, Franzis,“ mit warmer Herzlichkeit erfaßte er ihre Hände, „einen Dienst geh ich dir schon, du mußt halt noch ein bißel zuwarten, — verwirrt hielt er inne. Ein unklares, schmerzliches Gefühl stieg in ihm auf und hinderte ihn, von der Grieshofer-Karl und seiner Prutwibung zu sprechen. „Du mußt zuwarten, bis ich einen passenden Dienst für dich habe!“ fuhr er weiter. „Ich werde derweil schon wieder zusprechen im Bindenwirtsstall! Und jetzt behüt' Gott!“ Eilig verabschiedete er sich.

Grieshofer suchte nach dem Dickl, damit er einspanne; doch der hatte den Kopf auf die Schenke gestützt und schnarchte wie ein Säggock; obgleich der Bauer ihn dorthin an den Schultern rüttelte. — Dickl schnarchte weiter! Er sah und hörte nichts, was um ihn her vorging, sah nicht die Bergfeuer, nicht den gerechten Jörn seines Herrn.

„Meinetwegen schnarch bis in alle Ewigkeit!“ knurrte der Bauer aufgebracht. Auch Karls Langes Berweilen auf dem Tanzplatz machte ihn stutzig, und als er sie dort nicht antraf, suchte er — But im Herzen — das Haus und den großen Garten nach ihr ab. Vergeblich, denn Karl hatte an Paulis Seite einen Spaziergang durch die abendlichen Fluren gemacht und beide hatten dabei ihr Gelübdis von ewiger Treue und Liebe erneuert.

Von seinem Arm umfassen, kehrte sie nun auf den Tanzplatz zurück.

„Leicht ist mirs nit ums Herz, das darfst du mir glauben, Pauli!“ sagte Karl in gedrücktem Ton, „und wenn der Vater darauf besteht, daß ich dem Holzner das Jawort geben muß, ist jeder Widerspruch umsonst! In einen Dienst — oder Holznerin werden — so ist sein Wille! Die Bindenwirts wollen dir ihre Sach' nit übergeben und von der Lieb allein können wir nit leben! Und der Vater will absolut nichts von dir wissen, und ohne seine Zustimmung krieg ich keinen Pfennig Heiratsgut!“

Da wird der Vater halt gar nit gefragt und wir freien ohne seine Zustimmung!“ erwiderte Pauli kalt. „Ich hab das Radern satt; mein Muttergut ist nit gar viel, aber ich mein, da nimmst du dir, was du brauchst! In der Stadt ist ein leichteres Leben,

wir packen eine gute Wirtschaft und suchen uns dort unser Fortkommen!“

Karl wurde totbleich vor Schrecken. „Meinen Vater bestehlen — so was Schicktes könntest du mir anraten?“ sagte sie mit bebender Stimme, „meinen Vater bestehlen?“ wiederholte sie verächtlich, „nein, so etwas brächte ich nit fertig! So eine Sünd möcht ich nit auf mein Gewissen nehmen! Ich könnte ja keinem ehrlichen Menschen mehr ins Gesicht schauen!“

Feister umfaßte sie seinen Arm und mit heißem Kuß jagte er ihre Lippen.

„Geh, Karl, du bist ein dummes T'schappei!“ (Lamm) sagte er zärtlich. „Stehlen? — Stehlen?“

„Du bist doch vom Grieshofer das einzige Kind und nimmst dir halt dein Heiratsgut! Es gehört ja doch später alles dein. Und dein Vater hats auch nit gar so genau genommen mit dem Waldhauser-Geld, der hat zugelangt ohne zu fragen, ob in anderer Not dabei leidet! Der hat ein weites Gewissen und ist ein Rimmerfart! Machen wirs ihm halt nach und nehmen, was zu nehmen ist!“

„Pauli!“ mit einer heftigen Bewegung befreite sie sich aus seinen Armen. Jörn, Scham und Widerwille kämpften gegen ihre heiße Liebe, die — das fühlte sie in diesem Augenblick — sie ins Verderben führen würde; denn nie zuvor hatte er seine abgründige Seele in so schamloser Weise vor ihr enthüllt wie jetzt.

„Was du da redest, ist ohne Sinn und Bedeutung!“ sagte sie heftig, „meinen Vater laß ich nit verlästern! Er trägt keine Schuld an der Geschichte, und eher würden Sonne, Mond und Sterne vom Himmel fallen, ehe mein Vater eine Lüge sagt — auf die Weise steh' ich gern zurück mit meiner Lieb!“

„Karl, besinn dich, es ist dein Unglück!“

Trotz ihres Sträubens zog er sie abermals zu sich und überschüttete sie mit stürmischen Liebküngen und unter dem Bann seiner Leidenschaft erschamte ihre Willenskraft, Paulis verderblicher Einfluß siegte über ihre kindliche Liebe und ihr Pflichtgefühl; sie versprach ihm zuletzt alles, was er forderte.

„Berg' dich nit, Karl, du gehörst mir, dem Holzner kostet es das Leben, wenn er nit abläßt von dir, und morgen am Abend, da treffe ich dich bei der Schnappkapelle. Jetzt behüt' Gott, lieb's Schreck!“ Er beugte sich herab, sie zu küssen. Aber in diesem Augenblick wurden sie gewaltsam auseinander gerissen. Mit wutverzerrten Zügen, ein Bild maßlosen Jähzorns, trat Grieshofer zwischen das erzwungene Paar.

„So achteß du mein Verbot, da muß ich dich finden. Du ungeratene Dirn!“ Seiner nicht mächtig, hob er den Arm.

Im Garten rief der Bindenwirt wiederholt nach Pauli, welche Gelegenheit der feige Bursch benützte, sich schleunigst aus dem Staub zu machen und Karl schuklos dem väterlichen Strafgericht preiszugeben.

Dies blieb auch nicht aus. Eine Flut von Schimpfworten, Trohungen und Verwünschungen entlud sich auf ihr schuldiges Haupt, und wäre Holzner dem gereizten, jähzornigen Mann nicht rechtzeitig in die Arme gefallen, würde Karl sicher auch nicht vor rohen Gewalttätigkeiten verschont geblieben sein.

„Geh, schäm dich, Grieshofer, es ist dein Kind!“ eindringlich sprach Holzner auf den wie bestunntungslosen Bauern ein, „auf diese rohe Weise wird nichts besser gemacht, und wenn das Paar sich gern hat und sein junges Leben auf die Lieb aufbauen will — ich habe keinen Groll dagegen und wünsche ihm das Beste! Du bist doch ein reicher Mann, der außs Geld nit zu sehen braucht, du brauchst deinem Kind das Leben nit zu verderben.“

„Was ich tu, ist meine Sach', Holzner, von mir wirst du fürs Predigen nit bezahlet!“ entgegnete Grieshofer grob. „Nie, niemals gebe ich die notige Heirat zu! Der Bindenwirtsretter kommt nit in meinen Hof!“ Unbeugsame Härte prägte sich in seinen Zügen aus und mit finstern-seindlichen Blicken schaute er auf seine Tochter. „Das Johannisfest will ich dir gedenken, Karl, deine gute Zeit ist vorbei!“

Karl wandte das Haupt zur Seite, aus ihren Augen leuchtete Trost — hier stand Wille gegen Wille.

Die Musikanten griffen wieder zu ihren Instrumenten, doch so wacker sie auch aufspielten, der Tanzpaare wurden es immer weniger.

Grieshofers verabschiedeten sich eilig von ihren Bekannten, und da der Dickl trotz aller Bemühungen nicht aus seinem Schlaf zu rütteln war, traten sie ihre Heimfahrt ohne ihn an. Vater und Tochter hielten nicht Wort noch Blick für einander.

Nach immer loderten die Kluten der Bergfeuer höhenwärts, bis sie allmählich schwächer wurden und in Asche versanken.

Nur gegen Osten flammte ein heller Feuerschein, der sich immer mehr verbreitete und das Tal mit roten Blutwellen überschüttete.

Bald schlug die Feuertglode einer Dorfkirche an, der rasch die einer zweiten und dritten folgte.

„Feuer!“ „Es brennt!“

Unter den Wälden des Bindenwirtsstalles entstand eine heillose Bestürzung.

Gleichzeitig drängte alles zum Ausbruch. Jeder beeilte sich, in seine eigene Behausung zu kommen. Die Gefährte jagten sich. Die Feuerspeichen raffelten.

„Wo brennt?“ Der Bindenwirt fragte einen eilig des Weges daherkommenden Feuerwehmann.

„Zu Raiten, im Holznerhof ist das Feuer ausgekommen!“

„Ach so!“ Beruhigt kehrte der Bindenwirt in

die Schenke zurück. Der Holzner war gut versichert und sein Hof lag abseits vom Dorf, so daß jede Gefahr für dieses ausgeschlossen war.

Holzner hieb auf seine Pferde ein, daß sie schnaubten. Sein Herz schlug unruhig. In banaler Sorge gedachte er seiner Mutter und deren unglücklicher Trübsal. Warum hatte er auch heute das Geleise seiner geregelten Lebensführung um ein beträchtliches überschritten und dem lärmenden Festesjubiläum so lange beigewohnt!

Jorn und Widerwille stiegen in seiner Seele auf gegen das Weib, das seine Mutter war, und das er doch nicht als solche achten und respektieren konnte.

Jorn und Widerwille auch gegen die pflichtvergessenen Menschen, die ihr Lafter unterstützten. Jorn und Widerwille gegen Grieshofer und seine Tochter, die ihn offenbar zum Narren gehabt. Und aus all dem Wust und Schmutz löste sich Franzis Bild in klarer Klarheit. Rein, in ihrer Seele war kein Falsch, ihr reiner Kinderblick trug nicht!

(Fortsetzung folgt.)

Bermittelte Nachrichten.

Schwerer Unglücksfall auf dem Neckar. Nach Beendigung eines Fußballspiels kürzte am Sonntag nachmittag auf dem Neckar oberhalb Ehlingen eine mit mehr als sechzig Personen besetzte Fähre um. Sämtliche Insassen stürzten ins Wasser; die meisten wurden gerettet. Die Zahl der Vermissten steht noch nicht fest. Nach der letzten Nachricht sind bis jetzt zwanzig Leichen gelandet worden. Die Hauptschuld an dem Unglück soll den Fährmann treffen, weil er entgegen der amtlichen Vorschrift mehr Leute in das Boot aufgenommen hatte, als Sitzplätze vorhanden waren. Das Boot ist infolge Überlastung gesunken. Der Fährtenhaber ist in Haft genommen worden.

Nachrichten aus der Kirchengemeinde Eibenstock
Mittwoch, abends 7,9 Uhr: Kriegesbetstunde.

Kirchennachrichten aus Schönheide.
Mittwoch, den 1. Mai 1918, vorm. 10 Uhr: Wochenkommunion, Pfarrer Wolf.

Neueste Nachrichten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 30. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Schlachtfeld in Flandern entwickelten sich in einzelnen Abschnitten heftige Infanteriekämpfe. Nördlich von Boormezele und Große Bierstraat nahmen wir mehrere englische Gräben. Bei Voker in die feindlichen Linien ein-

bringende Sturmabteilungen stießen mit starken französischen Gegenangriffen zusammen. Im Verlaufe dieser Kämpfe konnte sich der Feind in Voker festsetzen. Seine Versuche, über den Ort hinaus vorzubringen, scheiterten. Die tagsüber starke Artillerietätigkeit dehnte sich auf das ganze Gebiet des Kemmel aus und hielt bis zur Dunkelheit an.

An der übrigen Front blieb die Geächtstätigkeit auf Erkundungen und zeitweilig auflebendes Artilleriefire beschränkt.

Macedonische Front.

Zwischen Bardar und Dojransee brach ein nach mehrtägiger Artillerievorbereitung erfolgter feindlicher Vorstoß vor unseren Linien zusammen.

Der erste Generalquartiermeister
Rubendorff.

(Amtlich.) Berlin, 29. April. Deutsche und österreichisch-ungarische U-Boote versenkten im Sperrgebiet des Mittelmeeres 5 Dampfer und 2 Segler von zusammen rund 22000 Br.-Reg.-T. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der französische bewaffnete Dampfer „Alberla“ (1942 Br.-Reg.-T.), ein großer bewaffneter Transporter mit 2 Schornsteinen, sowie ein italienischer Segler mit 700 Tonnen Eisen für Genoa.

Der Chef des Admiraltages der Marine.

Berlin, 30. April. Der Präsident der Generaldirektion der Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen, Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat Frißsch, ist zum Präsidenten des Reichseisenbahnamtes unter Verleihung des Charakters als Wirklicher Geheimer Rat mit dem Prädikat Excellenz ernannt worden.

Kassel, 30. April. Der kürzlich im Heeresbezirk rüchlich erwähnte Kasseler Volksschullehrer, Leutnant d. R. Drebing, wurde mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnet. Soweit bekannt, erhielten vordem zwei Volksschullehrer diesen Orden und zwar die 1. Leutnants Bongary und Kroll.

Wien, 30. April. Wie verlautet, wird Kaiser Karl in der nächsten Zeit, vielleicht in etwa 14 Tagen in Begleitung des Ministers des Inneren, Baron Burian, in das Große Hauptquartier zum Besuch Kaiser Wilhelms reisen. Dieser Besuch hat zweifellos weittragende politische Bedeutung. Man geht in der Annahme kaum fehl, daß bei den bevorstehenden Besprechungen grundsätzliche Fragen zur Erledigung kommen werden.

Wien, 30. April. Der Kaiser hat den Minister Szterenyi in einer längeren Audienz empfangen und dessen Vorschläge entgegengenommen. Der Monarch hat dem Minister den Auftrag er-

teilt, auf der Basis eines Kompromisses in der Wahlrechtsreformfrage ein Kabinett zu bilden.

Wien, 30. April. Die „Reichspost“ meldet: Deutsche Truppen stehen 60 Kilometer vor Sebafopol.

Bern, 30. April. Wie der „Bund“ bemerkt, ist mit England ein Finanzabkommen abgeschlossen, worüber nähere Mitteilungen erwartet werden. Die „Neue Zürch. Ztg.“ schreibt zu der Bewilligung des freien Geleits für die Schweizer Getreideschiffe: Wir haben Anlaß, über das Zustandekommen dieser Vereinbarung Genugtuung zu empfinden, und wir dürfen das Entgegenkommen der deutschen Regierung, das darin für uns liegt, dankbar anerkennen. Es ist eine wirksame Hilfe in unseren schweren Bemühungen um die Ernährung des Landes, die in diesem Entgegenkommen Deutschlands liegt.

Zürich, 30. April. Der griechische Gesandte in Bern hat erklärt, daß Griechenland dem Londoner Vertrag, keinen Separatfrieden zu schließen, nicht beigetreten sei. Die dahingehenden Mitteilungen Pariser Blätter seien unrichtig.

Zürich, 30. April. Nach einer Meldung der „Agencia americana“ hat der neue chilenische Ministerpräsident Alessandri erklärt, Chile werde an der Neutralität und an der Freundschaft zu allen kriegsführenden Mächten festhalten.

Genf, 30. April. Obwohl alle Militärkritiker noch in der jüngsten Zeit den Kemmel als den Schlüssel Nordfrankreichs bezeichneten, dessen Besitz über das Schicksal Dünkirchens entscheidet, wird der Kemmel jetzt als bedeutungslos hinzustellen versucht. Es wird jetzt auf die Linie Poperinghe-Hazebrouck als Verteidigungsbasis hingewiesen.

Genf, 30. April. Gleich der „Havas“-Note betonen alle der Umgebung Hochs entstammenden Meldungen, daß die britischen Stellungen nahe Ypern nur als provisorisch zu betrachten seien, weil sie dem sorgfältigen deutschen Geschützfeuer ausgesetzt seien. Der englische General Plumer hat Vollmachten erhalten, alle zur Schonung seiner Truppen erforderlichen Anordnungen zu treffen.

Genf, 30. April. In Paris betrachtet man die Wahl des Präsidenten der portugiesischen Republik als einen Sieg der kriegsmüden Neutralisten. Man befürchtet eine Wendung der Kriegspolitik Portugals. Man erwartet mit Spannung die Botschaft des neuen Präsidenten.

Runkelrüben

sind eingetroffen und stehen in meinem Gehöfte zum Verkauf.

Heinrich Bauer.

Saubere und zuverlässige
Aufwartung

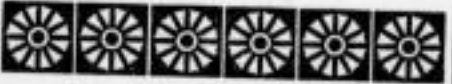
zu mögl. sofortigem Antritt gesucht.
Von wem, s. d. Geschäftsst. d. Bl.

Stall-Dünger

kann abgefahren werden
Langestraße 5.

Eine Waschmaschine

ist zu verkaufen. Zu erfahren in
der Geschäftsstelle d. Bl.



Ueber Chiffre-Anzeigen

herrscht noch vielfach Unklarheit. Vor allem sind die Eingaben auf Chiffre-Anzeigen verschlossen mit genauer Bezeichnung des Buchstabens und der Nummer an unsere Geschäftsstelle zu richten. Wer eine Chiffre-Anzeige aufgibt, will mit seinem Namen nicht in die Öffentlichkeit treten; er beauftragt deshalb unsere Geschäftsstelle, die Briefe, welche unter der betreffenden Chiffre eingehen, ihm zuzufenden. Dieses geschieht denn auch von unserer Geschäftsstelle, den Namen des Auftraggebers darf sie nicht mitteilen. Weiter hat unsere Geschäftsstelle mit den Chiffre-Anzeigen nichts zu tun. Originalzeugnisse füge man den Offerten niemals bei, sondern nur Abschriften der Zeugnisse. Auch ist es gänzlich unstatthaft, sich Antwort unter einer selbst gewählten Chiffre an unsere Geschäftsstelle kommen zu lassen.

Die Geschäftsstelle des Amtsblattes.



Für die uns anlässlich unserer

Silber-Hochzeit

erwiesenen Aufmerksamkeit und Geschenke sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Emil Allmann u. Frau geb. Gänthel.

Die Meggendorfer- Blätter

sind das schönste farbige
Witzblatt für die Familie

Vierteljährl. 13 Nrn. nur Mk. 3.50, bei
direkt. Zusendg. wöchentl. vom Verlag
Mk. 3.75, durch ein Postamt Mk. 3.60.

Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden.
Am besten unterrichtet über den Inhalt ein Probe-
band, der 5 Nummern enthält und bei jeder
Buchhandlung nur 60 Pfennig kostet. Gegen
weitere 20 Pfennig für Porto auch direkt vom
Verlag, München, Perusastrasse 5 zu beziehen.

Dr. Richters elektromotorische
Zahnalsbänder,

um Ändern des Zahnen zu
erleichtern. Das langjährige gute
Renommé der Fabrik u. der immer
sich vergrößernde Absatz derselben
bürgen für die Güte dieser Artikel,
welche echt zu haben sind bei

Emil Hannebohn.

Bestellungen

auf das „Amts- und Anzei-
geblatt“ für die Monate Mai
und Juni werden in der Ge-
schäftsstelle, bei unseren Aussträ-
gern, sowie bei allen Postämtern
und Landbriefträgern angenommen.

Die Geschäftsstelle d. Amtsblattes.

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eibenstock.



Einen unserer Besten hat uns
der unerbittliche Krieg ge-
nommen!

In treuer Pflichterfüllung er-
litt für sein geliebtes Vaterland den Hel-
dentod unser eifriges und bewährtes
Mitglied

Jäger Harry Bauer,

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.

Wir verlieren und betrauern in ihm einen lieben Kameraden, der uns stets ein leuchtendes Vorbild sportlicher Tüchtigkeit gewesen ist und jederzeit seine ganze Kraft unserem Sport und besonders unserem Klub gewidmet hat. Wir werden unseres geliebten, so früh von uns gegangenen Sportsfreundes stets in Treue und Dankbarkeit gedenken!

Eibenstock, den 30. April 1918.

Der Skiklub Eibenstock (E. V.).



Dem Herrn hat es gefallen, unsere herzensgute, treu-
sorgende Mutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwester,
Schwägerin und Tante

Frau Albertine verw. Dörffel

geb. Bauer

im 76. Lebensjahre nach langem, schweren, mit großer Ge-
duld ertragenen Leiden in die Ewigkeit abzurufen.

Dies zeigen nur hierdurch Schmerzerfüllt an

Familie Ernst Nötzold
nebst allen Hinterbliebenen.

Eibenstock, Stauditz, Leipzig, Wildenthal,
Lauter, Gera und im Felde, den 29. April 1918.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3 Uhr
vom Trauerhause aus statt.

Christliches, kräftiges Dienstmädchen

gesucht. Angebote an Frau
Marie Neidhardt,
Sommerfrische Gasthaus Tenfelstein
bei Lauter i. Erzgeb.

Das Herumläusenlassen

von Hühnern u. anderen Tieren
in meinen Peint- und Südstrafen-
grundstücken werde ich unmissig-
lich zur Bestrafung bringen lassen.

Wilhelm Dörffel.

